

homunculus
verlag

»Homunculus: Klein, aber mit vielen Ideen.«

Börsenblatt (No. 42 | 2015)

»Schön gestaltete Bücher mit anspruchsvollen Inhalten.«

youngspeech.de

PROGRAMM 2016

BÜCHER
NONBOOK
ZEITSCHRIFT



LESEPROBE

OLAF TRUNSCHKE
DIE KINETIK DER LÜGEN

Was hatte Byron, was Polidori nicht hatte? Gewiss: Byron konnte durch die Themse schwimmen. – Na und? Byron konnte mit der Pistole eine Kerze aus 20 Schritten Entfernung ausschließen. – Firlefanz! Byron konnte Bücher schreiben, die am ersten Tag ausverkauft waren ...

Polidori würde Bücher schreiben, die in hundert Jahren noch gekauft & gelesen würden. Wenn die Skandale längst verstummt wären. Wenn die Schlagzeilen nicht mehr einschlugen ... Wenn das Vergessen eine dicke, graue Schicht gebildet hätte auf dem wilden Leben des George Gordon Noel Byron, 6. Baron Byron of Rochdale.

Was hatte Polidori, was Byron nicht hatte? – Mit 19 hatte Polidori seinen Doktor gemacht. – Was trieb Byron in diesem Alter? ... Vergeudete sein Geld in Cambridge, wo er Wetten, Wein & Weiber studierte. – Die Kritik hatte gerade Byrons erstes Buch verrissen: Seine Gedanken seien platt wie Wasser. Die Gedichte unerträglich für Götter & Menschen. Der junge Lord möge besser das Dichten bleiben lassen ...

Was konnte Polidori, was Byron nicht konnte? – Wandern. Springen. Tanzen: Quadrille, Walzer, Country Dance.

Byron sprach nicht gern über sein rechtes Bein. Als er noch Kind war, hatten die Kurpfuscher mit heißem Öl & Eisenschienen eine Fehlstellung des Fußes so lange kuriert, bis er endgültig hinkte. – Manchmal fühlte sich Byron als Krüppel. Ein hinkender Teufel ... Gegen den Walzer schrieb Byron ein giftiges Gedicht.

Die Blitze warfen mit greller Feder gezeichnete Bilder an die Wand: Visagen mit spitzen Nasen & drei Augen. Tiere mit Beinen am Bauch & auf dem Rücken. Köpfe mit langen Schwänzen. Figuren wie aus Albträumen ... – Polidori musste lachen: Es war so einfach, Menschen Angst zu machen! Und wer Menschen Angst macht, hat Macht über sie.

Jetzt schrieben in der Villa alle an Gruselgeschichten, der Lord über einen Vampir. – Polidori hatte das auf der Party erzählt, seine Dame ihn ungläubig angelächelt: Echte Ghost-Stories? Wie von Monk Lewis?

Polidori würde die Schöne beeindrucken! – Zu Blutsaugern wusste er etwas zu sagen! Und für seinen Unhold hatte Polidori auch schon einen Namen: Lord Ruthven. – In London war gerade *Glenarvon*, der Roman von Lady Lamb, das Thema der Salons. Der Held des Buches: der eiskalte, egoistische »Clarence de Ruthven, Lord Glenarvon« – ein Salonlöwe, der über Leichen geht. Jeder in London erkannte das Porträt.

Byron hatte Caroline Lamb vor ein paar Jahren, wie alle seine Frauen, nach wenigen Monaten fallen gelassen.

Der Lord gab den Damen das Gefühl, etwas Besonderes zu sein. Und was bei ihm für ein, zwei Nächte zutraf, hielten seine Geliebten für ein Gefühl von Dauer. Byron sog alle Liebe & Lust aus seinen Groupies. Zurück blieb eine Hülle ...

Wenn Du erfolgreich sein willst als Künstler, ging es Polidori durch den Kopf, dann darfst Du offenbar nur eine Liebe kennen: deine Kunst. Dann musst Du kalt sein wie ein Untoter, der unter den Lebenden wandelt: wie ihresgleichen, aber nur ein Beobachter: neugierig & gnadenlos.

Zwar würde Byron wieder nur höhnisch lachen über die Geschichte seines Arztes. Er hielt Ärzte ohnehin nur für Quacksalber & Blutsauger. Aber kürzlich, mit Shelley & Co auf dem See, hatte Polidori ihn versehentlich mit dem Ruder am Knie getroffen. Byron verzog das Gesicht. ... – Erstaunlich: Die Bestie empfand Schmerz!

Die Kissen waren wirklich hart! – Polidori wälzte sich von einer zur anderen Seite. Nahm einen Schluck Wasser. Sollte er noch ein Magazin lesen?

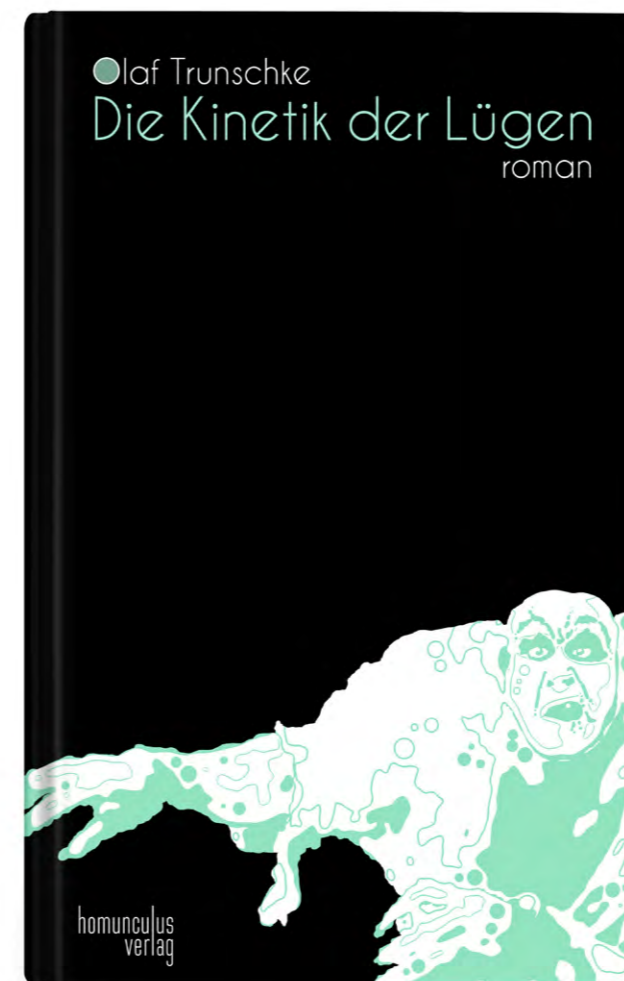
Er griff sich das neueste Heft: *The Vampyre*. Von John William Polidori. In der April-Ausgabe. Passte: Es war kalt wie damals, vor drei Jahren, im Sommer am Genfer See. Als alle ihre Geistergeschichten schrieben ... – Mary war lange nichts Gruseliges eingefallen. Und Shelley misslang damals alles. – Shelley, dieser Traumwandler! Mit solchen Typen hatte sich Polidori in seiner Doktorschrift ausgiebig befasst: Albträumer & Schlafwandler. ...

Aber über der Geschichte im *New Monthly* steht nicht John Polidori, dort steht: A Story by Lord Byron. – Ein Druckfehler! ... Allenfalls sollte dort stehen: Von John William Polidori, nach einer Idee von Lord Byron. Warum bloß hatte er verraten, dass der Einfall vom humpelnden Lord stammte? Hübsche Idee: Polidori & Byron, beide Namen auf einem Buch. – Natürlich ist es wieder wie damals auf den Partys: Wo Byron strahlt, bleibt Polidori unsichtbar ... – Rasch, einen Brief an die Redaktion!

Aber alle Welt glaubt, Byron sei der Autor. Byron, das bedeutet: Bestseller! John Poli... – Wer bitte? Wer ist dieser: John Polidori? – Auflage für Auflage: A Story by Lord Byron. Byron. Byron. Byron. –

Wütend warf Polidori das Magazin in die Ecke. Traf die Lampe. Die Flammen züngelten über das Papier, griffen nach den Vorhängen ...

Die Sonne schien ihm direkt in die Augen. Polidori sprang aus dem Bett, schüttelte die Nacht ab. Mit kaltem Wasser aus der Schüssel wusch er sich den graugrünen Traum aus dem Gesicht. Schrecklich: Byron – dieser Blutsauger!



OLAF TRUNSCHKE DIE KINETIK DER LÜGEN

Roman
ca. 260 Seiten
13,5 x 21,0 cm

ERSCHEINT JULI 2016

Hardcover
ISBN 978-3-946120-72-8
€ (D) 22,90 | € (A) 23,40 | SFR (CH) 33,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

OLAF TRUNSCHKE, geboren 1958 in Radebeul bei Dresden, arbeitete als Chemiker, Lektor und Werbetexter. Im Wende-Herbst 1989 gründete er mit dem octOpus Verlag einen der ersten unabhängigen Verlage im Osten Deutschlands. Heute arbeitet er als Mediendesigner, Dozent und Schriftsteller in Berlin und Erfurt. Außer Prosa (zuletzt *Schöne Bestien* 2012) veröffentlichte er bisher vor allem Aphorismen und Lyrik. *Die Kinetik der Lügen* ist sein erster Roman.

Foto: © privat



»WIR HABEN DEM HIMMEL SEINE
BLITZE ENTRISSEN.«

PROFESSOR WALDMANN IN »FRANKENSTEIN«

Die Entschlüsselung des legendären Frankenstein-Mythos!

Genf 1816: Der Lebemann Lord Byron, sein Leibarzt John Polidori, Schriftstellerkollege Percy Shelley sowie dessen Geliebte und spätere Ehefrau Mary verbringen das berühmte »Jahr ohne Sommer« in einer Villa am Genfer See. Regen und Kälte fesseln sie ans Haus, und so erfinden sie Schauergeschichten. Die erst 18-jährige Mary schreibt später, die Idee zu *Frankenstein* sei ihr in einem Wachtraum gekommen. Was aber steckt wirklich hinter der Entstehung der weltberühmten *gothic novel*? Welche Rolle spielen die erfolglosen Gebrüder Grimm und die hochverschuldeten Autoren Byron und Shelley bei der Entstehung des Manuskripts?

200 Jahre später: Ein Dokumentarfilmer am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, stürzt sich mit seinen Freunden auf diese Fragen. Bei ihrer Recherche stoßen sie immer wieder auf das gleiche Problem, das Vergangenheit wie Gegenwart bestimmt: Wo sollten dem menschlichen Forschungsdrang Grenzen gesetzt werden? Ohne dass sie es merken, verstricken sich dabei ihre Lebensläufe unaufhaltsam mit denen der historischen Akteure ...

1816/2016 200 JAHRE GESPENSTERSOMMER!

ISBN 978-3-946120-72-8



LESEPROBE

FRANCES HODGSON BURNETT
DER KLEINE LORD

Cedric hatte keine Ahnung davon, dass er wie ein kleiner Lord aussah, er wusste nicht einmal, was ein Lord war. Der vornehmste unter seinen Freunden war der Spezereihändler an der Ecke – der grobe Mann, der gegen ihn nie grob war. Er nannte sich Mr. Hobbs und war in Cedrics Augen sehr reich und eine höchst bedeutende Persönlichkeit, die er über die Maßen bewunderte; er hatte ja so viele Dinge in seinem Laden – Pflaumen und Feigen und Apfelsinen und Biskuits – und er hatte ein Pferd und einen Wagen. Cedric mochte auch den Milchmann, den Bäcker und die Apfelfrau wohl leiden, aber Mr. Hobbs mochte er am allerliebsten, mit ihm war er so vertraut, dass er ihn jeden Tag besuchte und oft lange bei ihm saß, um die Tagesereignisse zu besprechen. Der 4. Juli namentlich war ein Thema, über welches ihnen das Gespräch nie ausging. Mr. Hobbs hatte eine sehr geringe Meinung von »den Briten« und er erzählte Cedric die ganze Geschichte von der Revolution, wobei die Schändlichkeit des Feindes und die Tapferkeit der Aufständischen durch schlagende Beispiele beleuchtet wurden. Schließlich trug er ihm noch einzelne Teile der Unabhängigkeitserklärung wörtlich vor.

Mr. Hobbs war auch ein eifriger Zeitungsleser, und daher erfuhr Cedric so ziemlich alles, was in Washington vor sich ging, und wusste immer, ob der Präsident seine Pflicht erfüllte oder nicht. Und bei der letzten Präsidentschaftswahl waren beide sehr aufgeregt gewesen. Ohne Mr. Hobbs und Cedric wäre das Land womöglich aus den Fugen geraten.

Nicht lange nach dieser Wahl – Cedric war nun zwischen sieben und acht Jahre alt – trat das seltsame Ereignis ein, welches sein Leben so ganz und gar verändern sollte. Merkwürdig war, dass er gerade an dem Tag mit seinem Freund über England und die Königin gesprochen hatte, wobei Mr. Hobbs sich sehr hart über die Aristokratie geäußert und namentlich mit den britischen Grafen und Marquis streng ins Gericht gegangen war. Es war ein sehr heiterer Morgen und Cedric war, nachdem er mit ein paar Kameraden Soldaten gespielt hatte, zu Mr. Hobbs gegangen, um sich auszuruhen, und hatte denselben entrüstet über die *London Illustrated News* gebeugt aufgefunden, die eine Hofzeremonie abbildete.

»Ha«, sagte er, »auf die Art treiben die's nun! Aber die werden schon eines schönen Tages genug davon haben, wenn diejenigen sich aufrichten, die sie jetzt mit Füßen treten, und das ganze Gesindel himmelhoch in die Luft sprengen – Marquis und Grafen und all den Plunder! Das wird kommen; die sollen sich nur vorsehen.«

Cedric hockte wie gewöhnlich auf dem Kontorstuhl, den Hut aus der Stirn geschoben, die Händchen in den Taschen, und war ganz Ohr.

»Haben Sie viele Marquis gekannt, Mr. Hobbs?«, fragte er. »Oder Grafen?«

»Nein«, erwiderte Mr. Hobbs mit Empörung, »ganz und gar nicht. Aber ich möchte wohl mal so einen hier in meinem Laden drankriegen! Dem würde ich wohl zeigen, dass ich hier keine räuberischen Tyrannen auf meinen Biskuit-Kisten rumsitzen lasse.«

Er war so stolz auf diese seine Meinung, dass er mit siegreichem Herrscherblick im Laden umhersah und sich die Stirn wischte.

»Vielleicht sind sie nur Grafen, weil sie es eben nicht besser wissen«, bemerkte Cedric, in dessen kleinem Herzen ein gewisses Mitgefühl für die Unglücklichen aufstieg.

»Weil sie's nicht besser wissen!«, rief Mr. Hobbs. »Da bist du aber auf dem Holzweg, die bilden sich ja auch noch was darauf ein, die Halunken!«

Mitten in dieser Unterhaltung erschien Mary.

»Komm heim, Schätzchen«, sagte sie hektisch, »die Herrin wünscht's.«

Cedric glitt von seinem Sitz herunter.

»Will sie, dass ich mit ihr ausgehe, Mary?«, fragte er. »Guten Tag, Mr. Hobbs. Ich komme später wieder.«

Er wunderte sich, warum Mary ihn die ganze Zeit über so seltsam anstarrte und nicht aufhörte, den Kopf zu schütteln.

Als sie das Haus erreichten, stand ein Wagen davor und im Wohnzimmer sprach jemand mit Mama; Mary zog ihn eilends die Treppe hinauf, steckte ihn in sein bestes Gewand, den weißen Flanellanzug mit der roten Schärpe, und büstete sein Haar glatt.

»Lords, wie?«, murmelte sie dabei vor sich hin. »Un' Adel un' Oberschicht. Ach! Zum Teufel mit denen! Lords – sowas.«

Das war wirklich alles sehr seltsam. Wenigstens war er sicher, dass seine Mama ihm alles erklären würde, und so ließ er Mary ungestört ihren Gedanken nachhängen. Als er umgekleidet war, lief er die Treppe hinunter und geradeswegs ins Wohnzimmer. Ein großer, hagerer alter Herr mit einem scharf geschnittenen Gesicht saß im Lehnstuhl. Seine Mama stand daneben, sie war sehr blass und er sah, dass sie Tränen in den Augen hatte.

»O Ceddie!«, rief sie, eilte ihrem kleinen Jungen entgegen und drückte und küsste ihn ganz ängstlich und verwirrt. »Ceddie, mein Liebling!«

Der große alte Herr stand auf und sah den Knaben scharf an. Dabei rieb er sich das spitze Kinn mit seiner knochigen Hand. Er wirkte alles andere als unzufrieden.

»So, so«, sprach er schließlich langsam, »das ist also der kleine Lord Fauntleroy.«



FRANCES HODGSON BURNETT
DER KLEINE LORD

Klassiker | Roman
ca. 280 Seiten
13,5 x 21,0 cm

ERSCHEINT SEPTEMBER 2016

Hardcover
ISBN 978-3-946120-74-2
€ (D) 20,90 | € (A) 21,40 | SFR (CH) 30,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Deutsche Erstübersetzung von Emmy Becher
behutsam überarbeitet von Laura Jacobi

Mit 26 Abbildungen

FRANCES HODGSON BURNETT (1849–1924) nahm sich für Cedric in *Der kleine Lord* ihre eigenen beiden Söhne zum optischen Vorbild, die sie bevorzugt in selbstgeschneiderte Samtanzüge mit Spitzenkragen kleidete und deren Haar sie lang wachsen ließ und zu Korkenzieherlocken drehte. Der in *Reginald B. Birchs* Illustrationen realisierte Look des kleinen Lord Fauntleroy zog in den USA einen Modehype für kleine Jungen nach sich: Es entstand der sogenannte *Fauntleroy Suit*.

»ABER ICH GLAUBE AN DAS GUTE IN DEN DINGEN, SELBST WENN MAN ES AUF ANHIEB NICHT SIEHT.«

FRANCES HODGSON BURNETT

Cedric Errol wächst behütet, geliebt und inmitten vieler Freunde in New York auf. Wenige Jahre nach dem Tod seines Vaters steht ein fremder Mann vor der Tür und verkündet, Cedric mit nach England zu dessen Großvater nehmen zu wollen. *Ceddie* heißt nun plötzlich *Lord Fauntleroy* und soll eines Tages Graf von Dorincourt werden.

Das allein wäre schon Schreck genug – zusätzlich entpuppt sich Cedrics Großvater als verbitterter Griesgram, für den Geld alles und Liebe nichts ist. Mit seinem bedingungslosen Vertrauen auf das Gute im Menschen schafft Cedric es jedoch, in dem alten Grafen eine Saite anzuschlagen, die dieser bisher noch nicht an sich kannte ...

Frances Hodgson Burnetts Geschichte des kleinen Lords mit dem großen Herzen darf zum Fest der Liebe natürlich nicht fehlen! In einer nostalgisch-liebevollen Aufmachung mit den Illustrationen der Originalausgabe ist sie etwas ganz Besonderes für den Gabentisch.

AUSSTATTUNG

Die Ausgabe enthält alle 26 Illustrationen von *Reginald Bathurst Birch* (1856–1943) aus der englischen Originalausgabe sowie mehrere Schmuckinitialen.

DAS ABSOLUTE WEIHNACHTS-MUST-HAVE 2016

ISBN 978-3-946120-74-2



LESEPROBE PHILIP KRÖMER YMIR

Wir fallen aus allen Wolken. Links und rechts je ein Motor, die heulen und schlagen die dünnen Wolken mit ihren Rotorblättern wie Sahne, kuttern sie wie Hirn, unter uns drei Handbreit Blech und dann kilometerweite Leere. Ein Nichts aus scharfem skandinavischem Seewind und vereinzelt Möwen unter den Füßen, das nun anfängt zu schrumpfen, sich zu verkürzen und uns unserer Bestimmung zuzuführen.

Die dort unten auf uns wartet (lauert).

Wir fallen aus den Wolken, wohlgeführt von dem uns angewiesenen Piloten. Er versteht sein kompliziertes Handwerk, er kennt die Funktion aller Leuchten, Hebel und Schieber und Regler. Er weiß, wie in diesen Breiten der Wind geht und sich hin und wieder unvermittelt gegen die Flugzeugschnauze dreht, der scharfe Seewind, der den wenigen Möwen im Flug das Gefieder zaust und sie wie ein übermütiges Kind durch die Luft katapultiert. Er weiß um unsere Wichtigkeit. Um einem Versagen unserer Expedition vorzubeugen, hat man uns den Besten an die Hand gegeben. Und uns in die seinen. Die gelassen den Steuerknüppel umschließen.

Wir fallen aus den Wolken, lassen ihre wattige Schicht hinter – das heißt: über uns – und sehen durch die ovalen Fenster endlich wieder die Erde, die sich rund und blau unter uns dreht.

Rund und blau um uns steht.

Unter uns wachsen die steingrauen Hügelketten – oder schrumpfen wir ihnen entgegen? –, während der Flugzeugrumpf in ein grauenhaftes Stöhnen ausbricht, das Jammern des stählernen Sünders über dem Fegefeuer. In wildem Auf und Ab wippen die Tragflächen wie Vogelflug, der Pilot ruft aus der Kanzel: »Festhalten!« Nur dieses eine Wort, aber es macht mir eine Heidenangst, dieses eine Wort. »Festhalten!«, als lösten sich die drei Handbreit Blech unter unseren Füßen auf, rissen alle Gurte und plötzlich hängen wir über der riesigen und rasenden Leere und genau eine Sache bewahrt uns davor, aus dem Flugzeug zu stürzen und an den Steinhängen zu zerschellen: »Festhalten!« Die Hände um die Armlehnen gekrampft.

Festhalten!

Hilfesuchend blicke ich um mich: KleinHeinrich hat sein kantiges Gesicht seinem Schoß so nah wie möglich gebracht, sodass er trotz des stattlichen Körperbaus aussieht wie ein Fötus, während VonUndZu aufrecht sitzt, den schmalen Rücken in die Lehne gepresst, und mir mit glasigem Blick ins Gesicht starrt. Unmerklich baut sich eine Verbindung zwischen uns auf. Ich versuche ein aufmunterndes Lächeln. Es misslingt. Und – Plötzlich!

Fallen wir ungebremst – was nützen da selbst zehn Handbreit (von denen wir nur drei haben)? Wir fallen,

für eine kurze Sekunde. Allein mein Magen fällt weiter, ich fühle, wie die Distanz zwischen ihm und seiner angestammten Umgebung (meiner Bauchhöhle) stetig wächst. Das misslungene Lächeln hängt mir noch im Gesicht. Aus der Kanzel wieder ein einzelnes Wort: »Luftloch.« Nicht weiter schlimm also, das Hüpfen, das Flügelschlagen in eintausend Metern Höhe. Es sei denn, einem ist der Magen ausgekommen. Trudelt im freien Fall den knöchigen Öden entgegen, die uns erwarten (weil es sich bei ihnen um unsere Bestimmung handelt), pendelt mit den Luftströmungen und Zack! – schlägt er auf und zerschellt – vereint sich gleichzeitig wieder mit meinem Körper und spuckt mein Frühstück aus.

Ekelhaft das! Welch ein Missgeschick!

Würde ich denken (und den anderen zu verstehen geben), wenn es darum ginge, mein Gesicht zu wahren. Tut es aber nicht.

Denn es geht – worum?

Genau: um mein nacktes Leben.

Dass meine Mitreisenden ähnlich kapitale Ängste und Magenverstimmungen durchstehen, ist offensichtlich. Der starre Blick des Ahnenforschers trübt sich an meinem jämmerlichen Anblick, wendet sich ab, betrachtet die eigenen, fein geformten Hände, als sehe er sie zum ersten Mal. Und schon plätschert es in die Hohlform, die diese schönen Gliedmaßen bilden. Welche aber leider Gottes nicht dicht ist, weil zwischen den filigranen Fingern eben Abstände klaffen.

Womit sie eigentlich an ein Klavier gehörten, an Violine, Bratsche, Cello. Und nicht nach Island.

Zumindest besitzt er (im Gegensatz zu mir) die Geistesgegenwart, sich nicht die Hosen vollzusauen – sondern wirft den sauren Brei von sich.

Aller guten Dinge sind drei. Sowie der SS-Mann den kantigen Schädel hebt, zeigt sich: Schleim im Mundwinkel, leidgeprüfter Blick, um die Stiefelsohlen eine zähe, aufgeschäumte Brühe. Das eint uns. Das mag eine erste Bindung sein, da flicht sich Schicksal an Schicksal.

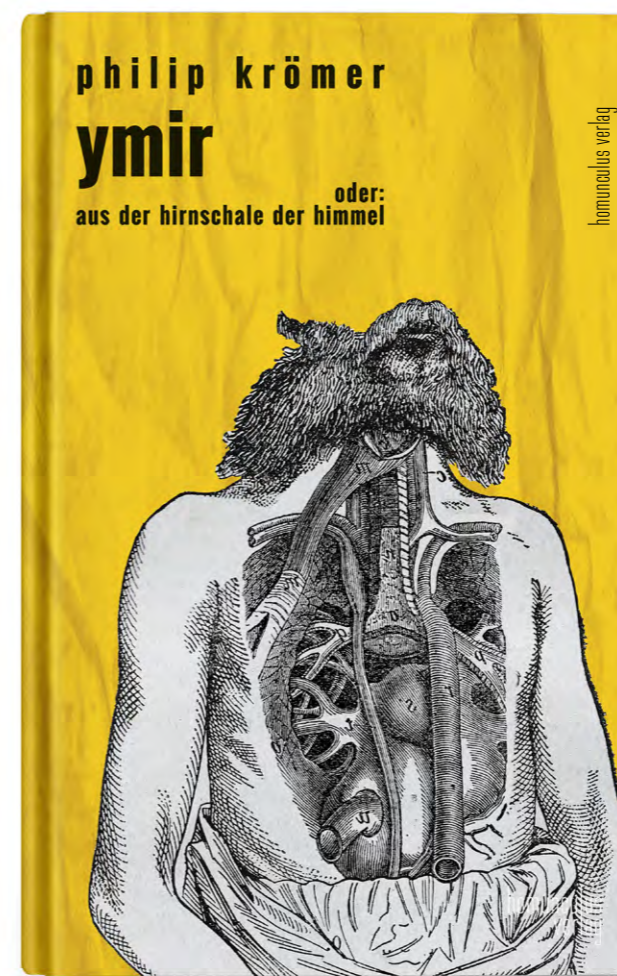
Nur vorne unser Lenker sitzt unversehrt, die Hände gelassen am Steuerknüppel – denn Piloten brechen nicht. Und fürchten keine Luftlöcher. Stellen Sie sich vor: Baron von Richthofen magenschwach und höhenscheu – Und man besitzt sogar den Anstand, die Tatsache, dass wir den Fahrgastraum großflächig mit Angedautem verunreinigt haben, nicht einmal zur Erwähnung zu bringen. Feine Kerls, diese Piloten.

Einige Turbulenzen (und einiges Würgen) später setzen wir hart auf und rollen aus.

Island, Land unserer Ahnen?

Unserer Wurzeln?

Hier hast du deine Söhne wieder. Sei nachsichtig, wenn du ihr langes Fortbleiben rügst!



PHILIP KRÖMER
YMIR
ODER: AUS DER HIRNSCHALE DER HIMMEL

Roman
216 Seiten
13,5 x 21,0 cm
Erschienen März 2016
Hardcover
ISBN 978-3-946120-18-6
€ (D) 19,90 | € (A) 20,40 | SFR (CH) 29,50
Auch als HQ-eBook erhältlich

Mit 30 Abbildungen

PHILIP KRÖMER, geboren 1988 in Amberg, ist Student der Germanistik sowie Herausgeber der Literaturzeitschrift *Seitenstechen*. Er veröffentlicht Lyrik und Kurzprosa in diversen Zeitschriften, wurde beim Bonner Literaturpreis 2015 mit einer Platzierung bedacht und beim 23. open mike 2015 mit dem Preis der taz-Publikumsjury ausgezeichnet. Er lebt mit seiner Familie in Erlangen.
Ymir oder: Aus der Hirnschale der Himmel ist sein Romandebüt.

»GUT ERZÄHLT, KURZWEILIG UND SO SKURRIL, DASS MAN SICH BESTIMMT NOCH JAHRE SPÄTER DARAN ERINNERN WIRD.«
BUCHREVIEW

»ZURÜCK BLEIBT DIE GEWISSHEIT, EINEN AUFSTREBENDEN LITERATEN GESEHEN ZU HABEN.«
LEIPZIG LAUSCHT

»FRÖHLICH JONGLIERT KRÖMER MIT ANSPIELUNGEN AUF ZEITGESCHICHTE, GEGENWART, POETOLOGIE, DIE PHANTASTISCHE LITERATURGESCHICHTE VON WELLS BIS CARROLL, MIT ERZÄHLERISCHER SELBSTIRONIE, MIT KALAUERN, TRASH UND ERNSTHAFTIGKEIT, MIT SEINER SPÜR-BAREN FREUDE AM FORMULIEREN.«

ALEXANDER DIENER
CONNEWITZER VERLAGSBUCHHANDLUNG

Drei Männer begeben sich am Vorabend des Zweiten Weltkriegs auf eine Expedition nach Island. Ihr Auftrag ist es, ein scheinbar bodenloses Loch zu untersuchen, dessen Geheimnisse den im Ausbruch begriffenen Krieg entscheiden könnten. Doch niemand hat sie auf das vorbereitet, was sie tief im Inneren der Erde erwartet ...

Ein Roman über Geschichte und die Möglichkeiten ihrer Vermittlung, über Weltentwürfe und deren Zerbrechlichkeit, und nicht zuletzt über die Macht des Wortes.

AUSSTATTUNG

In Entsprechung eines Motivkomplexes der Erzählung ist der Roman mit zahlreichen Stichen eines Medizinlehrbuches aus dem 19. Jahrhundert illustriert.

ISBN 978-3-946120-18-6



A B C W E

GRAF DRACULA



BRAM STOKER
Dracula

ERSCHIEINEN	1897	Zuletzt sah ich, wie der Graf mir eine Kussband zuwarf - mit einem Lächeln, dessen sich Judas in der Hölle gerührt hätte.
BRUTALITÄT	6	
GERISSENHEIT	7	
KURTOSTÄT	5	
GRUSEL-FAKTOR	6	
GRÖßE	1,92 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

DER PRAGER GOLEM



GUSTAV MEYRINK
Der Golem

ERSCHIEINEN	1915	Glauben Sie vielleicht nicht, dass der Golem spukt? Mir scheint, Sie glauben überhaupt nicht an den Golem?
BRUTALITÄT	3	
GERISSENHEIT	2	
KURTOSTÄT	6	
GRUSEL-FAKTOR	4	
GRÖßE	2,25 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

DAS BIEST



JEANNE-MARIE LEFRINCE DE BEAUMONT
Die Schöne und das Biest

ERSCHIEINEN	1756	„Ja“, sagte das Biest, „habe ich auch ein gutes Herz, bin ich dennoch ein Monster.“
BRUTALITÄT	2	„Viele Menschen verdienen diesen Namen mehr als du.“
GERISSENHEIT	3	sagte die Schöne.
KURTOSTÄT	3	
GRUSEL-FAKTOR	3	
GRÖßE	2,44 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

WINDMÜHLEN-RIESE



MIGUEL DE CERVANTES
Der sinnreiche Junker Don Quijote von der Mancha

ERSCHIEINEN	1605	Don Quijote rief mit lauter Stimme: „Fliehet nicht, feige niederträchtige Geschöpfe; denn ein Ritter allein ist es, der euch angreift.“
BRUTALITÄT	2	
GERISSENHEIT	1	
KURTOSTÄT	6	
GRUSEL-FAKTOR	2	
GRÖßE	22 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

DER LEVIATHAN



(ANONYM)
Bibel - Buch Hiob

ERSCHIEINEN	4. Jh. v. Chr.	Auf Erden ist seinesgleichen niemand; er ist gemacht, ohne Furcht zu sein. Er verachtet alles, was hoch ist; er ist ein König über alles stolze Wild. (Hiob 41,25-26)
BRUTALITÄT	5	
GERISSENHEIT	4	
KURTOSTÄT	4	
GRUSEL-FAKTOR	6	
GRÖßE	∞	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

DIE NASE



NIKOLAI WASSILJEWITSCH GOGOL
Die Nase

ERSCHIEINEN	1836	„Mir scheint, die ganze Sache ist hier so augenfällig wie möglich. Sie sind ja doch - meine eigene Nase!“
BRUTALITÄT	1	Die Nase sah den Major an und runzelte die Stirn.
GERISSENHEIT	7	
KURTOSTÄT	10	
GRUSEL-FAKTOR	1	
GRÖßE	68 mm	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

MR. HYDE




ROBERT LOUIS STEVENSON
Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde

ERSCHIEINEN	1886	Mr. Hyde war blass und zwergenhaft klein. Er vermittelte einen verwachsenen Eindruck, ohne jedoch augenfällige Missbildungen zu besitzen.
BRUTALITÄT	6	
GERISSENHEIT	6	
KURTOSTÄT	4	
GRUSEL-FAKTOR	6	
GRÖßE	1,54 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

MÖRDERISCHER ORANG-UTAN



EDGAR ALLAN POE
Der Doppelmord in der Rue Morgue

ERSCHIEINEN	1841	Mit funkelnden Augen stürzte er sich auf sie, grub seine entsetzlichen Krallen in ihren Hals und würgte sie, bis das Leben aus ihr gewichen war.
BRUTALITÄT	6	
GERISSENHEIT	1	
KURTOSTÄT	1	
GRUSEL-FAKTOR	4	
GRÖßE	1,46 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

A B C W E

GRENDEL



(ANONYM)
Beowulf

ERSCHIEINEN	ca. 700	Einen riss er rasch in zwei Stücke, / Zerbiss sein Gebein, trank das Blut der Adern / Und schlang große Stücke: schon hatt' er ganz / Des Leblosen Leib verschlungen.
BRUTALITÄT	8	
GERISSENHEIT	2	
KURTOSTÄT	4	
GRUSEL-FAKTOR	5	
GRÖßE	4,10 m	

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

MONSTER! DAS LITERARISCHE TRUMPFKARTENSPIEL



30 UNGEHEUER UND MONSTROSITÄTEN AUS 3000 JAHREN WELTLITERATUR!

© HOMUNCULUS VERLAG | ERLANGEN 2015

»TOLLES, ORIGINELLES SPIEL, ÜBER DAS SICH SPIELE- WIE LITERATUR-FANS GLEICHERMASSEN FREUEN.«

LESELINK.DE

»EINE EXZELLENTTE IDEE UND EINE NOCH BESSERE UMSETZUNG. ALS LITERATURFAN HAT MAN AUF MEHRE- REN EBENEN SEINEN SPASS.«

YOUNGSPEECH.DE

Frankensteins Monster, Moby Dick und der Hol- länder-Michel – was wäre die Literatur ohne ihre unheimlichen Widersacher, die den Helden in erbittertem Kampf gegenüberstehen? Odysseus kehrt nach zweiwöchiger Fahrt wohlbehalten nach Ithaka zurück? Rotkäppchen vertilgt mit ihrer Großmutter Kuchen und Wein und macht sich leicht beschwipst auf den Nachhauseweg? Ziemlich zahnlos. Besser, man stellt sich seinen Ängsten.

In unserem humorvoll illustrierten Kartenspiel besiegt Graf Dracula die Böse Hexe des Westens mit seiner Gerissenheit, sticht Mr. Hyde mit Brutalität, wird aber vom Jaberwocky in Sachen Kuriosität übertrumpft. Vom biblischen Leviathan bis zu Cthulhu, dem zerstörerischen Gott aus Lovecrafts Privatmythos: 30 literarische Monster ringen für Sie um den nächsten Stich.

Spielen, schmuzzeln, stechen mit unserem Trumpf- kartenspiel *Monster!*

MONSTER!
DAS LITERARISCHE TRUMPFKARTENSPIEL

33 Blatt
ca. 59 x 92 mm
Erschienen Oktober 2015
Kartendeck im Klarsichtetui
EAN / GTIN 4450165405497
UVP € (D) 7,90 | € (A) 8,40 | SFR (CH) 10,90

TOP NONBOOK!

MONSTRUM (lat.) nennt man überhaupt eine jede Gestalt, welche in auffälliger Art der Zweckmäßigkeit und dem Geschmacke widersprechender Weise abweicht. Es wird daher dieses Wort ebenso wohl leblosen als lebenden Gegenständen beigelegt, bei Letzteren für Missbildung, Ungeheuer usw. in physischem und beim Menschen auch für Bösewicht, Wüterich usw. in moralischem Sinne gebraucht. Menschen- und Tier- bildungen sind fast nur Gegenstände des Ekels und Abscheus, wenigstens des Mitleids. (Brockhaus 1867)

EAN / GTIN 4450165405497



LESEPROBE

TOBIAS ROTH / JULIUS DAVID WALTHER
BAYERISCHE BIERGARTENORDNUNG

Und den Krug setze ich nieder, lausche auf das Anwachsen der Moore. Oh Eiserfallslandschaft, siehst du die Spiegelung in meiner Stirn und auf dem Grund meiner wilden Pupillen. Der Inn-gletscher atmet ein und atmet aus, ich erkenne seinen Rhythmus in meinen Triebsschneefeldern. Strecke ich mich aus in die Landkreise.

Im Biergarten liegt grundsätzlich mein Denken wie auf das Moos des Hochwaldes gebettet und mein Kopf inwendig gepolstert mit dem Flaum der Kastanienblüten, wenn ihr Schneefall beginnt. Allmählich. Ausgeblendete Reihenfolgen. Wie wundervoll, immer wieder unterschätze ich die Tragweite der Entscheidung, die eine Maß Bier bedeutet. Mit den Flügelschlägen der Spatzen pocht mein Blick drahmhappert über die Gletschermilch deiner Worte, sprichst du wie ich in Flocken und von Flocken, werden wir eine Schneedecke sein, die keine Einsamkeit kennt. Vor unseren Stirnen so weit die Ahnungen reichen ein Firnfeld, das in der Sonne vor gleißendem Silber nicht zurückweicht, ein Firnfeld, das seine rosigen Wangen in den Morgen hebt, ein Firnfeld, das von Minute zu Minute altert und sich verjüngt. Dahinter sind die Gamsen und Steinböcke in herrlicher Freiheit Vertraute der Sonnenstunden über Graten: während die Schädel ihrer Brüder an die Hütten und Wände der Stuben genagelt sind. Bleiben Wallfahrtsorte und immer wieder muss ich mir eingestehen, dass der Segen der Marterl mich nur als schönes Handwerk berührt. Blick und Ahnung unter den Kastanien entlang, über den flirrenden Kies vorbei, freundlicher als Eichen und freundlicher als Gewitterwolken, aber überall ist nichts anderes als Zeus und sein montanes Rauschen.

Diese Verordnung regelt die zum Schutz der Allgemeinheit und der Nachbarschaft vor schädlichen Umwelteinwirkungen durch Geräusche erforderlichen Anforderungen für Biergärten in der Nachbarschaft von Wohnbebauung, soweit nicht weitergehende Regelungen als nach § 2 Abs. 2 bestehen.

Biergärten erfreuen sich in Bayern als traditionelle Einrichtungen allgemein großer Wertschätzung und sind in Folge ihrer über lange Zeit gewachsenen Tradition ein Stück angestammten bayerischen Kulturgutes geworden.

Das Idealbild des Biergartens ermöglicht, unter großen Bäumen im Schatten zu sitzen. Insoweit bestehende Defizite können durch kleinere Anpflanzungen innerhalb der Anlage nur beschränkt kompensiert werden.

Biergärten erfüllen wichtige soziale und kommunikative Funktionen, weil sie seit jeher beliebter Treffpunkt breiter Schichten der Bevölkerung sind und ein ungezwungenes, soziale Unterschiede überwindendes Miteinander ermöglichen. Die Geselligkeit und das Zusammensein im Freien wirken Vereinsamungserscheinungen im Alltag entgegen. Sie sind regelmäßig gut zu erreichen und bieten gerade Besuchern mit niedrigem Einkommen und Familien, insbesondere durch die Möglichkeit zum Verzehr mitgebrachter Speisen, eine erschwingliche Gelegenheit zum Einkehren. Gerade in Gebieten mit großer Bebauungsdichte ersetzen sie vielen Bürgern den Garten. Biergärten werden vom Großteil der Bevölkerung angenommen und sind weit über Bayerns Grenzen hinaus als Ausdruck bayerischer Lebensart angesehen.

Der Schutz des Biergartens (so wie es Art. 3 Abs. 2 und Art. 10 Abs. 4 Bayerische Verfassung fordern) muss jedoch über die nebenstehende Verordnung hinaus weiter angelegt werden. Denn wenn der Biergarten eine nur saisonal betriebene Einrichtung ist, welche zugleich die Funktion eines öffentlichen Gartens aufweist und über einen spezifischen gesellschaftlichen Wert verfügt, dann bedarf es umfassenderer rechtlicher Regelungen, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, in jeder Gemeinde einen derartigen Biergarten zum Wohle der Bevölkerung realisieren zu können. Insbesondere wäre dabei auch (wie im Reinheitsgebot von 1516 schon einmal geschehen) an eine Auflage betreffend den Bierpreis zu denken. Denn ein Biergarten kann nur dann seiner Sozialfunktion gerecht werden, wenn sich insbesondere auch diejenigen einen Besuch leisten können, die auf eine staatliche Förderung des Existenzminimums angewiesen sind. Zugleich wäre kritisch zu hinterfragen, ob das u.a. in den in §§ 9, 11 und 18 des Vorläufigen Biergesetzes sowie in einer entsprechenden Durchführungsverordnung niedergelegte Reinheitsgebot angesichts der durchaus zahlreichen Erweiterungen möglicher Zutaten und Verfahrensweisen noch dem Willen seiner Schöpfer entspricht.

**DIE WOHL EINZIGE
TISCHDECKE MIT ISBN!**



TOBIAS ROTH / JULIUS DAVID WALTHER BAYERISCHE BIERGARTENORDNUNG

Literarische Tischdecke
Gestaltung: Christoph Medicus
ca. 250 x 75 cm
Erscheint 23. Juni 2016

Streng limitiert auf 1516 Exemplare. Inkl. Zertifikat.

ISBN 978-3-946120-99-5

€ (D) 32,90 | € (A) 33,50 | SFR (CH) 49,50

100 % Baumwolle

Zum Gebrauch auf normierten
Biergarnituren geeignet!

TOBIAS ROTH, geboren 1985 in München, studierte in Freiburg und Berlin. Seit 2011 Herausgeber der Berliner Renaissancemitteilungen, seit 2012 im Vorstand der Internationalen Wilhelm-Müller-Gesellschaft. Sein Gedichtband *Aus Waben* (Verlagshaus Berlin) wurde u.a. mit dem Bayerischen Kunstförderpreis (2015) ausgezeichnet. Als Übersetzer trat er 2015 mit Bartolomeo Scappis *Ein Mittagessen im Vatikan am 17. Januar 1576*, erschienen bei SuKuLTuR, hervor.

JULIUS DAVID WALTHER, 1984 geboren, wuchs in München auf und studierte Rechtswissenschaften und Kunstgeschichte in Freiburg, Rom und Göttingen. Derzeit lebt er in Bremen und ist dort als Rechtsanwalt tätig. Sowohl als Jurist wie auch als Kunsthistoriker beschäftigt er sich seit langem mit architektonischen und städtebaulichen Fragestellungen sowie, korrespondierend dazu, mit der Nachhaltigkeitsthematik.

»GESELLIGKEIT UND ZUSAMMENSEIN
IM FREIEN WIRKEN VEREINSAMUNGS-
ERSCHEINUNGEN ENTGEGEN.«

BAYERISCHE BIERGARTENVERORDNUNG 1999

Die *Bayerische Biergartenordnung* gibt sich in nie dagewesener Art und Weise ihrem Gegenstand hin. Sie ist Buch und Tischdecke, sie ist Kunst und Leben. Die Erscheinung, das Erlebnis und die rechtliche Grundlage des Biergartens, wie wir ihn kennen und lieben, trifft auf die Utopie und Hoffnung eines Biergartens, wie er sein kann und unserer Liebe wert ist. Diese Utopie ist zum Greifen nah. Sie ist 250 cm lang und 80 cm breit. Dort können wir ausruhen, dort unsere Begeisterung entfachen.

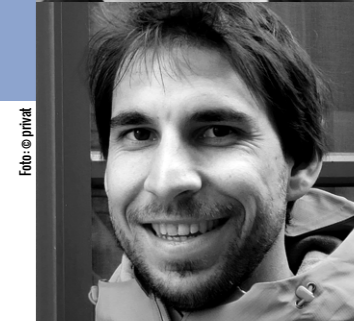
Der Staat schützt die natürlichen Lebensgrundlagen und die kulturelle Überlieferung (Art.3 Abs.2 Bayerische Verfassung), die Verantwortung gegenüber einer zeitgemäßen Kultur und Kunst im Leben und unter lebendigen Kastanien ist unser. Die *Bayerische Biergartenordnung* trägt ihren Teil dazu bei, die Biergärten der Welt vor Verödung, Verdampfung, Übertreibung und Versehrnutzung zu schützen.

Ein genialischer literarischer Streich in drei Spalten –

MITTLERE SPALTE: Bayerische Biergartenverordnung vom 1. Mai 1999

LINKE SPALTE: poetische Vergegenwärtigung und Innenperspektive des Biergartens

RECHTE SPALTE: kritischer juristischer Kommentar, der die Mängel dieser bestehenden Verordnung aufzeigt



ISBN 978-3-946120-99-5



»BESONDERS ZU EMPFEHLEN;
ÜBERRASCHT.«

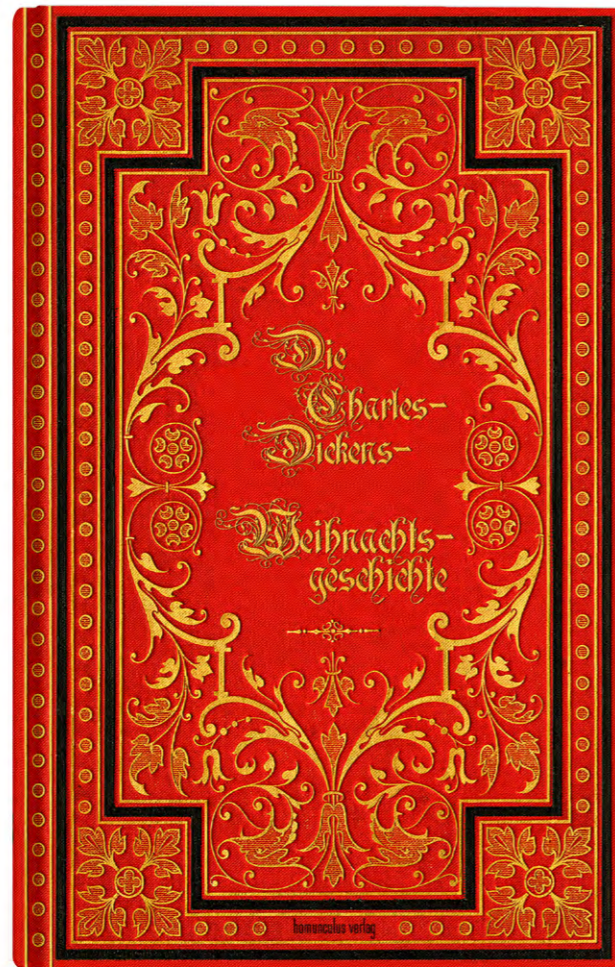
LESELINK.DE

»LIEBEVOLL NOSTALGISCHE
AUFMACHUNG.«

DER BUCHBUBE

Ebenezer Scrooge ist ein alter Griesgram, der sogar in der Weihnachtszeit seine innere Kälte trotzig vor sich her und durch die Welt trägt. Das fröhliche Treiben in den verschneiten Straßen Londons, wo die Menschen voller Vorfreude dem Weihnachtsabend entgegenfiebern, kann ihn mit seinen Düften, seinen Lichtern und Liedern nicht erwärmen. Er scheint unverbesserlich. Doch dann suchen ihn drei Geister heim, die ihm Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – vor allem aber die Bedeutung des Weihnachtsfestes näherbringen.

Charles Dickens' gespenstische Weihnachtsgeschichte ist ein literarisches Muss für die Weihnachtszeit. Angereichert mit den Illustrationen der Erstausgabe und zusätzlichem zeitgenössischem Bildmaterial von Scrooge, dem alten London, Plum Puddings und vielem mehr lassen wir Dickens' Kultbuch hochleben: Eine Neuauflage für Jung und Alt. Am besten für alle zusammen, vereint unter einem geschmückten Weihnachtsbaum.



SONDERAUSSTATTUNG

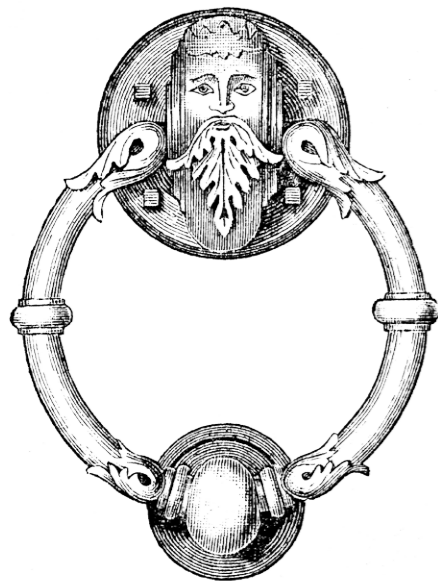
Mit Stichen der acht Original-Illustrationen von John Leech (1817–1864) und 20 weiteren zeitgenössischen Abbildungen. Inklusive Download Content (DLC): einem historischen Stadtplan von London aus dem 19. Jahrhundert in besonders hoher Auflösung sowie dem im Buch erwähnten englischen Weihnachtslied »God Rest You Merry Gentlemen« in einer alten Aufnahme von 1917 als mp3 (Downloadcode liegt jedem Buchexemplar bei).

DIE CHARLES-DICKENS- WEIHNACHTSGESCHICHTE

Klassiker | Roman
160 Seiten
13,5 x 21,0 cm
Erschienen Oktober 2015
Hardcover
ISBN 978-3-946120-09-4
€ (D) 18,90 | € (A) 19,40 | SFR (CH) 27,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Deutsche Erstübersetzung von Edward Aubrey Moriarty
vollständig neu überarbeitet von Laura Jacobi

Mit 28 Abbildungen
bedrucktes Vorsatzpapier



CHARLES DICKENS (1812–1870) ließ sich auf seinen Lesereisen durch Großbritannien und die USA wie ein Rockstar feiern. Fans prägeln sich um Karten für seine Lesungen, manche übernachteten vor den Verkaufsstellen. Dickens füllte riesige Hallen und brachte sein Publikum zum Lachen, zum Weinen und manchmal sogar der Ohnmacht nahe.

ISBN 978-3-946120-09-4



SEITENSTECHE #2

Literaturzeitschrift
ca. 150 Seiten
13,5 x 21,0 cm

ERSCHEINT JULI 2016

Broschur
ISSN 2364-7728
ISBN 978-3-946120-66-7
€ (D) 8,- | € (A) 8,50 | SFR (CH) 12,-

»DAS SCHÖNSTE, WAS WIR ERLEBEN
KÖNNEN, IST DAS UNBEKANNTE.«

ALBERT EINSTEIN

Seitenstechen ist die jährlich erscheinende Literaturzeitschrift des homunculus verlags. Sie vereint Texte aktueller Autoren mit klassischen Werken aller belletristischen Gattungen, auf dass die Literatur die zeitliche Distanz überwinde und eins werde. Seitenstechen ist ein Gesamtkunstwerk voller Neu- und Wiederentdeckungen.

Nach einer erfolgreichen #1 mit Beiträgen zu Meer und Seefahrt begibt sich die #2 hinaus in die Unschwärze der Erkenntnis. Das Thema lautet *Dunkle Energie*, die große Unbekannte, welche in der Astrophysik angenommen wird, um die beschleunigte Expansion des Universums vor dem Hintergrund der Urknalltheorie erklären zu können. Doch alleine der Begriff der *Dunklen Energie* ist Zeuge einer sehr instinktiven Bildlichkeit, die uns Unergründliches modellierbar macht und in eine phantastische und zugleich assoziative Form zwingt – man möchte sagen: ein zutiefst literarisches Verfahren.

Mitherausgeber der zweiten Ausgabe von *Seitenstechen* ist ELINAS, das Erlanger Zentrum für Literatur und Naturwissenschaft.

SEITENSTECHE #1

Literaturzeitschrift
208 Seiten
13,5 x 21,0 cm
Broschur
ISSN 2364-7728
ISBN 978-3-946120-00-1
€ (D) 8,- | € (A) 8,50 | SFR (CH) 12,-



DIE TEXTAUSWAHL der Zeitschrift *Seitenstechen* speist sich neben dem großen Fundus der überdauernden Literatur aus einer offenen Ausschreibung. Ein Verzeichnis der ausgewählten Autoren und Texte dieser Ausgabe finden Sie **AB JULI** auf WWW.HOMUNCULUS-VERLAG.DE

ISBN 978-3-946120-66-7



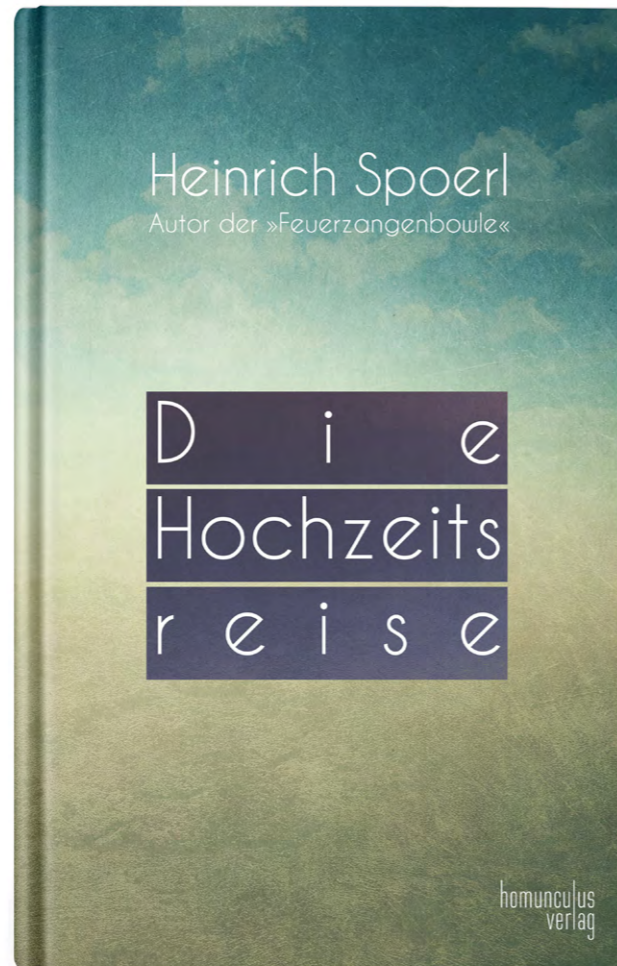
»HEINRICH SPOERL WAR EIN SCHARFER BEOBACHTER, DER GENAU AUF MEINER WELLENLÄNGE DACHTE.«

HEINZ RÜHMANN

Zwei junge Paare entzweien sich, um sich später wieder zu finden, stolpern völlig kopflos durch Verwechslungskomödien Shakespear'schen Ausmaßes und natürlich von einem Fettnäpfchen ins nächste. An niemandem wird ein gutes Haar gelassen – ihr Happy End bekommen sie trotzdem alle. Weil der Mensch ein grundsätzlich fehlerbehaftetes Wesen ist, der Autor das weiß und es seinen Figuren großzügig nachsieht.

Zwei neu zu entdeckende Romane vom Meister der gewitzten Unterhaltung, immer scharfzüngig und ohne Respekt vor kleinbürgerlichen Normen. Für diese Ausgabe in besonderer Ausstattung: Schlägt man den vorderen Buchdeckel auf, liest man bis zur Buchmitte *Die Hochzeitsreise*, dreht man das Buch um und schlägt den hinteren Deckel auf, liest man *Wenn wir alle Engel wären* (1956 verfilmt).

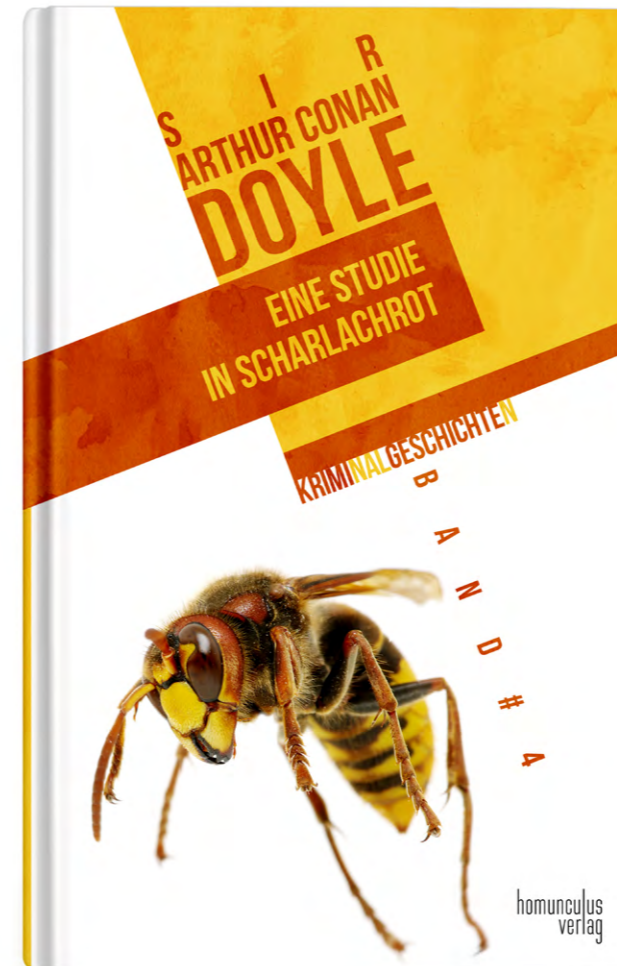
Das perfekte Urlaubs- und Feierabendbuch für jeden, der Literatur, schöne Bücher und gute Unterhaltung liebt.



HEINRICH SPOERL
**DIE HOCHZEITSREISE /
WENN WIR ALLE ENGEL WÄREN**
WENDEBUCH

2 Romane in einem Band
256 Seiten
13,5 x 21,0 cm
Erschienen März 2016

Hardcover
ISBN 978-3-946120-20-9
€ (D) 19,90 | € (A) 20,40 | SFR (CH) 29,50



ARTHUR CONAN DOYLE
EINE STUDIE IN SCHARLACHROT
KRIMINALGESCHICHTEN BAND #4

Klassiker | Roman
208 Seiten
13,5 x 21,0 cm
Erschienen März 2016

Hardcover
ISBN 978-3-946120-24-7
€ (D) 18,90 | € (A) 19,40 | SFR (CH) 27,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Deutsche Erstübersetzung von Margarete Jacobi
vollkommen neu überarbeitet von Sebastian Frenzel

Mit Vorwort und 25 Abbildungen

UNGEKÜRZTE
FASSUNG!

»DU KENNST MEINE METHODEN.
WENDE SIE AN.«
SHERLOCK HOLMES

Der kriegsversehrte John H. Watson trifft bei seiner Wohnungssuche in London auf den mysteriösen Sherlock Holmes und bezieht mit ihm mehrere Zimmer in der Baker Street – es ist die Geburtsstunde des legendären Ermittlerduos, das bei seinem ersten Fall mit einem grausamen Mord, tragischer Liebe und unversöhnlichem Hass konfrontiert wird.

Die erste Erzählung mit Sherlock Holmes läutet ein neues Kapitel in der Geschichte der Kriminalliteratur ein. Das spannungsfördernde Konzept, die Identität des Schurken bis zum Ende geheim zu halten, wird hier erstmals auf Romanlänge ausgeführt – mit durchschlagendem Erfolg, wie die bis heute ungebrochene Popularität des außergewöhnlichen Detektivs beweist.

Sir Arthur Conan Doyles Werk liegt mit dieser Ausgabe in einer von Grund auf neu überarbeiteten Übersetzung vor, angereichert mit den Illustrationen der deutschen Erstausgabe von Richard Gutschmidt.

Die Buchreihe **KRIMINALGESCHICHTEN** ermöglicht ihrem Leser, den Evolutionsstufen des heute populärsten aller Literaturgenres, des Krimis, Schritt für Schritt zu folgen. So wird mit jedem Band, eingeführt durch ein erläuterndes Vorwort, die Entwicklung zum modernen Krimi nachlesbar. Die Reihe enthält Romane und Erzählungen, Klassiker und Neuentdeckungen.

Jeder Band für sich ein Gewinn – als Reihe: **KRIMINALGESCHICHTEN!**



Foto: Ulf. umbek. / wisamedia

HEINRICH SPOERL (1887–1955) versuchte sich zunächst als Rechtsanwalt – diese Suppe wurde dem Menschenfreund jedoch bald versalzen. Von den Nazis aus seinem Beruf gedrängt, verlegte er sich auf das Schreiben humoristischer Romane und erzielte mit ihnen beachtliche Verkaufserfolge. Generationen lernen bis heute an der berühmten Heinz-Rühmann-Verfilmung seiner *Feuerzangenbowle*, was Humor ist.

ISBN 978-3-946120-20-9



ARTHUR CONAN DOYLE (1859–1930) war das große Interesse an seiner Figur Sherlock Holmes nicht geheuer – die ersten Erzählungen um den genialen Detektiv waren lediglich als Lückenfüller für seine historischen Romane gedacht gewesen. Er schrieb daher 1891 an seine Mutter: »Ich denke darüber nach, Holmes zu töten und endgültig Schluss mit ihm zu machen. Er hält mich von besseren Dingen ab.« Sein perfides Attentat misslang jedoch, Holmes begleitete ihn sehr erfolgreich bis ans Ende seines Lebens.

ISBN 978-3-946120-24-7

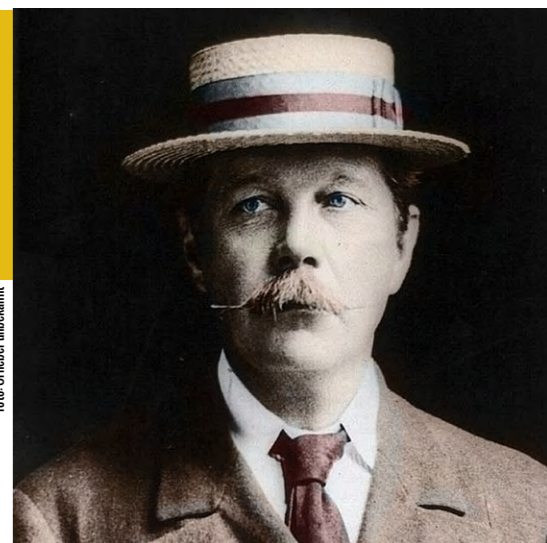


Foto: Urheber unbekannt



ISBN 978-3-946120-01-8



PITAVAL / MEISSNER / SCHILLER
LEICHENÖFFNUNG DES LASTERS
KRIMINALGESCHICHTE BAND #1

Belletristik | Klassiker
352 Seiten
13,5 x 21,0 cm

Hardcover
ISBN 978-3-946120-01-8

€ (D) 20,90 | € (A) 21,40 | SFR (CH) 30,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Erstübersetzung Pitavals nach einer Herausgabe von Friedrich Schiller

Ein unschuldiges Mädchen, das in seiner Not zur Mörderin wird. Eine Giftmischerin, die ganz Paris in Angst und Schrecken versetzt. Ein Wilddieb, der von der Gesellschaft verstoßen nur noch in einer Verbrecherbande Anerkennung findet. Mit diesen und neun weiteren hier versammelten Geschichten schreiben drei Autoren im 18. Jahrhundert für die Menschlichkeit und dafür, dass der Verstand eines Tages über die rohe Gewalt triumphiert – dass die Justiz endlich ein Ort nicht nur von Strafe, sondern von moralischer Gerechtigkeit wird.

Als Erste in der Literaturgeschichte erkennen François Gayot de Pitaval, August Gottlieb Meißner und Friedrich Schiller das Interesse ihrer Leser an spannenden Kriminalfällen und tasten sich in ein neues Genre vor, das wir heute als den Krimi kennen und schätzen.

Nicht nur Kriminalgeschichten – Krimigeschichte!

Mit Vorwort

FRANÇOIS GAYOT DE PITAVAL (1673–1743), seinerzeit erfolgreicher Pariser Anwalt, ist Namensgeber für die Gattungsbezeichnung von Sammlungen historischer Strafrechtsfälle.

AUGUST GOTTLIEB MEISSNER (1753–1807) – Jurist, Philosoph und Bestseller-Autor – war bekennendes Mitglied der Freimaurer sowie des Illuminatenordens.

FRIEDRICH SCHILLER (1759–1805), ein schwäbisches Original, ließ sich laut Goethe besonders vom Geruch fauliger Äpfel inspirieren.



ISBN 978-3-946120-03-2



VIDOCQ
MEMOIREN DES CHEFS DER PARISER SICHERHEITSPOLIZEI
KRIMINALGESCHICHTE BAND #2

Klassiker | Roman
392 Seiten
13,5 x 21,0 cm

Hardcover
ISBN 978-3-946120-03-2

€ (D) 20,90 | € (A) 21,40 | SFR (CH) 30,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Deutsche Erstübersetzung von Ludwig Rubiner behutsam überarbeitet von Laura Jacobi

Ein Bild von einem Mann. Und doch ein Deserteur, ein Landstreicher, ein Dieb, ein Marodeur, ein verkommenes Subjekt par excellence, das auch mal als Nonne verkleidet seinem Gefängnis entsteigt – und einige Jahre später Chef der Pariser Sicherheitspolizei wird. Seine spektakuläre Lebensgeschichte erzählt er höchstselbst: Eugène François Vidocq.

Als Verbrecher war Vidocq unter seinesgleichen wie bei der Polizei berühmt-berüchtigt. Auf der Seite des Gesetzes jedoch machten ihn seine genialen Täuschungsmanöver und seine Kombinationsgabe zum Vater der modernen Kriminalistik. Mit seinen spannungsgeladenen Memoiren inspirierte er durch die Jahrhunderte unzählige Autoren, Täterhatz und Spurensuche belletristisch umzusetzen.

Nicht nur Kriminalgeschichten – Krimigeschichte!

Mit Vorwort

EUGÈNE FRANÇOIS VIDOCQ (1775–1857) versuchte sich in der freien Wirtschaft, nachdem er seinen Posten als Chef der Pariser Sicherheitspolizei verloren hatte. Seine Papierfabrik, in der er ehemaligen Sträflingen die Möglichkeit zur geregelten Arbeit bot, erfuhr jedoch auf breiter Linie Ablehnung, die bis zum Boykott reichte, sodass Vidocq bereits nach wenigen Jahren bankrott war.



HOFFMANN / MÜLLNER / POE
KUGELKEIM UND LILIENBUSEN
KRIMINALGESCHICHTE BAND #3

Belletristik | Klassiker
328 Seiten
13,5 x 21,0 cm

Hardcover
ISBN 978-3-946120-05-6

€ (D) 20,90 | € (A) 21,40 | SFR (CH) 30,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Deutsche Erstübersetzung der Kriminalgeschichten Poes von Gisela Etzel vollständig neu überarbeitet von Laura Jacobi

Das Fräulein von Scuderi überwindet das Alter und rettet die Jugend. Der Kriminalbeamte von L. geht einen Pakt mit dem Teufel in Person ein und findet doppelt so viel wie er erwartet. Auguste Dupin wird zum Zoologen, liest viel Zeitung und übersieht nicht das Offensichtliche.

Die fünf in diesem Band versammelten Erzählungen sind mehr als nur hochspannende Belletristik. Praktisch im Alleingang legen Hoffmann, Müllner und Poe die Regeln des Krimigenres fest, wie sie noch heute gelten: Detektive auf der Tätersuche – und der Leser sucht mit. So viel sei verraten: Es war nicht der Gärtner.

Nicht nur Kriminalgeschichten – Krimigeschichte!

Mit Vorwort

E. T. A. HOFFMANN (1776–1822) gilt als Paradebeispiel musikalisch-literarischer Doppelbegabung. Kaum einer seiner Texte zählt nicht zum Literaturkanon. An seine Kompositionen wird hin und wieder erinnert.

ADOLF MÜLLNER (1774–1829) verdiente sich durch kompromisslose Kritiken die Bezeichnung »Literaturpapst«. Er entdeckte die Schicksalstragödie für die deutschen Bühnen.

EDGAR ALLAN POE (1809–1849) war mit seiner dreizehnjährigen Cousine verheiratet. Als Schriftsteller beeinflusste er maßgeblich alle Autoren, die nach ihm in den Genres Krimi, Horror und Mystery schrieben.



ISBN 978-3-946120-05-6



CARL EINSTEIN
DIE SCHLIMME BOTSCHAFT
20 SZENEN

VERBOTENE LITERATUR

Belletristik | Drama
168 Seiten
13,5 x 21,0 cm

Französische Broschur
ISBN 978-3-946120-07-0

€ (D) 17,90 | € (A) 18,40 | SFR (CH) 25,90
Auch als HQ-eBook erhältlich

Die Szenenfolge *Die schlimme Botschaft* von Carl Einstein aus dem Jahr 1921 überlebte nicht lange genug, um Teil des allseitigen literarischen Gedächtnisses zu werden. Kurz nach Veröffentlichung finden sich Autor, Verleger (Ernst Rowohlt) wie Schriftstück auf der Anklagebank wieder. Der Vorwurf lautet: Blasphemie. Die gesamte Restauflage wird eingestampft. In der Zeit des braunen Spuks ist Einstein einer der vielen verfolgten Avantgardisten. Als er sich 1940 das Leben nimmt, werden seine Werke für lange Zeit unbeachtet zurückbleiben.

Die schlimme Botschaft: Ein hartes und ungnädiges Stück, das wie kaum ein anderes mit der zerstörerischen Wesensart des Menschen ins Gericht geht. Erschreckend unbarmherzig erlebt Jesus Christus seine Passion erneut – in der Gesellschaft der Weimarer Republik. Eine unbedingt lesenswerte Entdeckung! Seit 1921 erstmals wieder als Einzelausgabe erhältlich.

AUSGESTATTUNG

Mit umfangreichem Zusatzmaterial, u. a. einem ausführlichen Vorwort und Heinrich H. Houbens Artikel zu dem Zensurfall aus seiner Enzyklopädie »Verbotene Literatur von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart« (1924).

CARL EINSTEIN (1885–1940) veröffentlichte 1912 den einzigen expressionistischen Roman. Er kämpfte im spanischen Bürgerkrieg in der anarchistischen Kolonne Durruti. 1940 nahm er sich auf einer aussichtslosen Flucht vor dem NS-Regime an der spanischen Grenze das Leben.



ISBN 978-3-946120-07-0

JUNG. UNABHÄNGIG. AMBITIONIERT. HOMUNCULUS.

homunculus verlag

Frenzel, Jacobi, Krömer & Reinthaler GbR
Breslauer Straße 10
D-91058 Erlangen

Vertretungsberechtigte Gesellschafter:
Sebastian Frenzel, Laura Jacobi,
Philip Krömer & Joseph F.E. Reinthaler

Telefon: +49 (0)9131 9351644
Fax: +49 (0)9131 8119721

E-Mail: mail@homunculus-verlag.de

WWW.HOMUNCULUS-VERLAG.DE

 FACEBOOK.COM/HOMUNCULUSVERLAG

 @HOMUNCULUSVL

AUSLIEFERUNG

 Runge
Verlagsauslieferung 

Postfach 1364
D-33793 Steinhagen

Ansprechpartnerin: Astrid Zink

Telefon: +49 (0)5204 998-123

Telefax: +49 (0)5204 998-111

E-Mail: msr@rungeva.de

Gebündelte Auslieferung über die Fakturengemeinschaft des Medienservice Runge (MSR).

BESTELLUNGEN

an den Verlag

buchhandel@homunculus-verlag.de

Fax: +49 (0)9131 8119721

Fon: +49 (0)9131 9351644

direkt an die VA Runge / MSR

msr@rungeva.de

Fax: +49 (0)5204 998-111

Fon: +49 (0)5204 998-123

über die Barsortimente

KNV, Libri & Umbreit

VERTRETUNG

Ständig aktualisierte Informationen zu Verlagsvertretung und Vertrieb finden sich online unter folgender Adresse:

vertretung.homunculus-verlag.de

KONTAKTE

Vertrieb

Joseph F.E. Reinthaler

j.reinthaler@homunculus-verlag.de

Lektorat

Sebastian Frenzel

s.frenzel@homunculus-verlag.de

Presse & Veranstaltungen

Laura Jacobi

l.jacobi@homunculus-verlag.de

Rechte & Lizenzen

Philip Krömer

p.kroemer@homunculus-verlag.de